

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnomb-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 104.

Montag, den 5. September 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ein tüchtiges fleißiges
Spülmädchen
sowie ein tüchtiges
Küchenmädchen
werden gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres **Hotel Dehler**
Pforzheim.

Für Schuhmacher!
Abfälle von Kernstücken, ganze u. halbhohe,
Stiele 2c. off. 10 Pfd.-P. d. für 6 M. geg.
Nachn. C. Schirmer, Erfurt.

Kirchberger Kirchenbaulose
Ziehung 5. u. 6. Okt. 1898. Lose à 1 M.
Neutlinger Kirchenbaulose
Ziehung 8. November 1898
1/2 Originallos M. 2.—
1/2 „ „ M. 1.—
Stuttgarter Neuenvereinslose
Ziehung 29. November 1898. Lose à 1 M.
Wohlfahrts-Lose à Mt. 3.30
Ziehung 28. Nov. Hauptgewinn M. 100 000
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

I^a Most-Rosinen
frisch eingetroffen in Originalsäcken von
ca. 50—55 Klg.
B^r f N^o
empfehlen billigst **Chr. Brachhold.**

Ein älteres gelehrt
Mädchen
wird bis nächsten Monat für Jahresstelle
gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

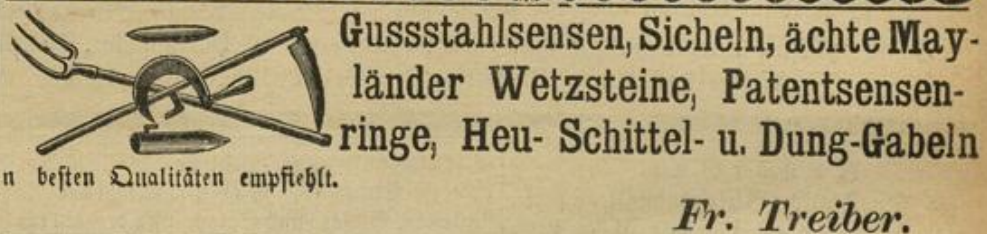
W a i b l i n g e n.
Mädchen-Gesuch.
Nach Stuttgart werden Mädchen jeder
Branche und jeden Alters gesucht durch das
Dienstbotenbureau
C. Dietsche u. Westhäufer.

I^a neue Vollhäringe
empfehlen **Chr. Bott.**



Große Auswahl in
Kragen u. Manschetten
Cravatten, Corsetten,
weiße u. farbige Hemden,
Kinderschürzen, Hand-
schuhe u. Strümpfen
billigt bei
G. Nieginger.

**Spiegel, Vorhang-Gallerien
und Sessel,**
sowie zusammenlegbare
Boy's Tische
neuester Konstruktion
empfehlen
Fr. Brachhold.



Gussstahlsensen, Sicheln, ächte May-
länder Wetzsteine, Patentsensen-
ringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln
in besten Qualitäten empfehlen.
Fr. Treiber.



Cigarren & Cigaretten
sowie
**Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake**
empfehlen
Carl Wilh. Bott.

Adress-Karten werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt



zur Saison:



Cafés roh von *M.* 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu *M.* 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer, Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles, Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen, holl. Sardellen, Liebig's-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan und Rahm.

1a Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig, franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Citronen u. Datteln.



Reelle Preise.

bei la Qualitäten in sämmtl. Waren.



Direkt importierte

7jährige, reine Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Italienische, Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller Eltville, Heidsiek u. Co. Reims, Moët u. Chandon u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import auslând. Käse in hochfeinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co., Dubois Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma Originalflaschen- u. Fass-Ware, Whiskys, holl. Liqueure von Fockink, Absinthe u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in circa $\frac{3}{4}$ u. $\frac{3}{8}$ Liter Fl.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlitöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, 1a Münzing-Kerzen. Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate aus den hervorragendsten Mannheimer-, Bremer- und Hamburger-Häusern stammend.

echte

Havanna Importen,

americanische-, türk.- russ.- u. egypt. Cigarreten u. Tabake.

R u n d s h a u.

— Die Deutsche Verlagsanstalt, in deren Verlag bekanntlich die Journale „Ueber Land und Meer“, „Illustrierte Welt“, „Deutsche Roman-Bibliothek“, „Aus fremden Zungen“ und „Deutsche Revue“ erscheinen, feierte am 1. September die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem Eduard Hallberger seine Verlagsbuchhandlung, aus der die Deutsche Verlagsanstalt hervorgegangen ist, begründete. Aus Anlaß dieser Feier erschien eine Festnummer von „Ueber Land und Meer“, die neben einer Geschichte des Hauses die Porträts der Begründer und Leiter deselben und von hundertzwanzig Mitarbeitern und Mitarbeitern veröffentlicht, unter denen wir die ersten literarischen Namen Deutschlands finden, Aus den Abbildungen der großartigen

Geschäftshäuser der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart, ihrer Papierfabriken in Wildbad, Süssen und Salach und der andern geschäftlichen Etablissements gewinnt der Leser unschwer einen Ueberblick über die kolossalen Dimensionen dieses buchhändlerischen Großbetriebes. Aus den der Festschrift beigegebenen statistischen Notizen entnehmen wir, daß die Deutsche Verlags-Anstalt gegenwärtig 923 festangestellte Beamte und Arbeiter beschäftigt. Sie zahlte diesem Personal an Gehältern und Löhnen im letzten Jahr 1 107 484 *M.*, und der gesamte Geldumsatz belief sich in derselben Periode auf ungefähr 8 Millionen Mark. Möge der Deutschen Verlags-Anstalt ein weiteres Wachsen und Gedeihen beschieden sein!

Kirchheim u. T., 31. Aug. Die Bauersechfrauen Rosine Göb und Karoline Seyfried

von Lindorf wurden vom Schöffengericht Kirchheim wegen Milchfälschung, erstere zu der Geldstrafe von 30 und letztere zu 20 *M.* verurteilt. Beide hatten ihrer Milch, welche hierher verkauft wurde, einen hohen Prozentsatz Wasser beigemischt.

Mergentheim, 30. Aug. Der Gasthof zum „Goldenen Hirsch“ hier (seitheriger Besitzer Göb) wurde gestern samt Inventar von H. Schumacher aus Stuttgart (früher in Wildbad) um 100,000 *M.* käuflich erworben. Die Uebernahme findet am 1. Okt. statt.

Münzingen, 31. Aug. Die pastorale Eingemeindung der jeweils im Barackenlager anwesenden Truppen ist in der Weise vollzogen, daß evangelischerseits die seelsorgerliche Thätigkeit im Lager der Münzinger 2. Stadtpfarrstelle, die predigtamtliche aber dem

Pfarrer von Böttingen, das vom Lager nur 1,5 Kilometer entfernt liegt, zugewiesen wurde, als katholischer Geistlicher fungiert im Lager der Pfarrer von Magolsheim. Die Gottesdienste werden auf dem Alarmplatz, der inmitten des Lagers liegt, nach der Art der Feldgottesdienste abgehalten. Die Begleitungsmusik zum Gesang giebt die jeweils anwesende Militärmusik. Die omittierenden Pfarrer erhalten für den gottesdienstlichen Akt 20 M., dabei genießen sie die Rechte der Militärgeistlichen.

Balingen, 31. August. Herr Fabrikant Behr hat unlängst seines Geschäftsjubiläums seinen verschiedenen Schenkungen noch eine weitere für unsere Stadt hochbedeutungsvolle Stiftung beigelegt, und zwar 100 000 M. für Wohlfahrts-Einrichtungen, insbesondere für die Arbeiterschaft und die Jugend. Diese edle Handlung verdient alle Anerkennung.

Friedrichshafen, 1. Sept. Dringend verdächtig, das im Bodensee gefundene, etwa 14 Tage alte Kind ermordet und ins Wasser geworfen zu haben, wurde eine Kellnerin, die in mehreren hiesigen Wirtschaften diente und die erst vor etwa 14 Tagen von hier abreiste, festgenommen.

Pforzheim, 29. August. Das Gasthaus zum „Schwarzen Bären“ ist um den Preis von 180 000 M. an Herrn Anton Kuhn, den bisherigen Inhaber der Restauration zum „Schützen“ verkauft worden.

Die deutschen Eisenbahnverwaltungen beabsichtigen die Fahrpreismäßigung für Kinder auf das 9. bis 14. Jahr auszudehnen, statt wie bisher vom 5. aufs 10. Jahr.

Einem 11jährigen Mädchen in Lampertheim, welches unter der im Gange befindlichen Drechmaschine den Abfall zusammensuchte, um Taubenfutter zu erhalten, und das dabei von dem „Schüttler“ erfaßt wurde, ist die Kopfhaut vollständig abgerissen worden; auch hat es noch andere Verletzungen erlitten.

In Dürnstein bei Krems, einem beliebten Ausflugsorte, sind drei junge Mädchen, die sich Kahnfahrend auf der Donau vergnügten, infolge eines Zusammenstoßes mit einem Floße ertrunken.

Die Sammlungen für das Bismarckdenkmal in Hamburg ergaben bis jetzt 372 600 M.

Dortmund, 30. August. Von Hundenzerrissen wurde hier der Kassenbote Kiene. Er kam auf den Hof des Kaufmanns Emanuel Rose, um Steuerzettel zu überbringen. Hierbei wurde er von den beiden großen Doggen Rose's angefallen und derart zugerichtet, daß er nach einigen Tagen infolge der Bisse verstorben ist. Die Tiere hatten ihm ganze Stücke Fleisch aus dem Leibe gerissen.

Warschau, 1. Septbr. Bei einer Feldübungsübung in Nembertow wurden durch eine platzende Bombe 3 Offiziere getötet und 2 schwer verletzt.

Eine dunkle Angelegenheit. In ostpreussischen Blättern wird berichtet: Nicht scheint nunmehr in die Sache des im Frühjahr 1897 ermordeten Gutsbesizers Rosen-gart-Bögershof kommen zu wollen. Boretwa 1 1/2 Jahren wurde der Besitzer des Gutes Bögershof von dem Tragheimer Thore, als er beim Abendbrod die Zeitung las, durch einen dicht vor seinem Fenster abgegebenen Schuß getötet. Sofort nach der That richtete sich der Verdacht, den Mord begangen zu haben, gegen die Ehefrau des Erschossenen und den Inspektor Rieß, die in einem Verdes-

verhältnis gestanden haben sollen. Beide wurden gefänglich eingezogen und längere Zeit in Haft behalten. Der Inspektor starb im Gefängnis und dadurch war der Hauptbelastungszeuge Frau Rosengart aus der Welt gegangen. Frau R. wurde bald nach dem Tode Inspektors auf freien Fuß gesetzt. Darauf trat ein Referendar Namens W. in nähere Beziehungen zu ihr, und Beide kamen überein, ten Bund des Lebens zu schließen. In dessen wollte sich das Paar auf Helgoland trauen lassen. Nachdem die erforderlichen Legitimationspapiere beschafft waren, sollte die Reise angetreten werden, und Frau R. war auch schon nach Altona vorausgefahren, um dortselbst den Bräutigam zu erwarten. Im letzten Augenblick aber kam die Sache anders! Frau R. hatte nämlich in einer schwachen Stunde ihrem Bruder ihr von Gewissensbissen bedrücktes Herz ausgeschüttet und ihm gestanden, daß sie die schlechte Behandlung, die sie fortgesetzt von ihrem Mann zu erdulden gehabt, nicht länger mehr hatte ertragen können und deshalb den Entschluß faßte, sich ihres Plagegeistes zu entledigen. Sie hätte den Inspektor R. ins Vertrauen gezogen und sei mit ihm übereingekommen, ihren Mann bei sich darbietender Gelegenheit zu erschließen. Das Vorhaben hätten Beide auch im März 1897 ausgeführt. Rieß hätte die Mordwaffe beschafft und auch geladen, während sie den tödlichen Schuß auf ihren Gatten abgegeben hätte. Der in das grausige Geheimnis eingeweihte Bruder wollte durchaus nicht zulassen, daß seine Schwester den Referendar eheliche, drohte ihr auch mit einer Anzeige bei Gericht, wenn Beide die Heirat noch durchsetzen sollten. Als Frau R. gleichviel die Reise nach Helgoland antreten wollte, erstattete der Bruder Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die ihrerseits auf telegraphischem Wege die sofortige Verhaftung der Frau R. in Altona veranlaßte.

Paris, 1. Sept. Der Selbstmord des Oberstleutnants wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr entdeckt, in dem Augenblicke, als der Diener ihm das Essen brachte. Er lag auf dem Boden in einer großen Blutlache, der Schnitt war so heftig geführt, daß die linke Halsschlagader ganz durchschnitten und die rechte verletzt war. Auf dem Tische befanden sich mehrere Briefe Henrys an seine Frau, an den Kriegsminister und an den General Voisdesire. Seine Frau erhielt die Erlaubnis, die Nacht bei der Leiche zu verbleiben. Mehrere Blätter greifen den Kriegsminister an, daß er keine Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um dem Selbstmord vorzubeugen. Es heißt, das Parlament werde demnächst zu einer außerordentlichen Session einberufen werden. Man spricht bereits von einer großen Untersuchungskommission. Präsident Faure, welcher gestern nach Havre zurückkehren wollte, verschob seine Abreise. Die Blätter, welche bisher auf Seite des Generals standen, treten heut für die Revision des Dreyfusprozesses ein. Der Deputierte Reinach erklärte im „Siècle“, die Revision sei jetzt die Ehre der Armee und spricht die Ueberzeugung aus, daß Oberst Picquart (den Cavaignac verhaften ließ, weil er ihm den Beweis der Fälschung Henrys liefern wollte) unverzüglich seinen alten Rang in der Armee wieder erhalte. „Petite République“ kritisiert scharf die Demission des Generals Voisdesire, welcher jetzt, wo er für seine begangene Fehler einstehen soll, die Flucht ergreife.

Paris, 1. Sept. Dem „Soir“ zufolge sollen Briffon, Trouillot und Marnejoles im Ministerrate energisch die Revision des Dreyfusprozesses und sofortige Entlassung gewisser Generale gefordert haben. Cavaignac habe jedoch mit seiner Demission gedroht, falls diese Forderungen aufrecht erhalten werden.

Alte Wollschachen!

Grau, Freund, ist alle Theorie!

Es sind immer wieder unter verschiedenen Ueberschriften und in verschiedenen Blättern Artikel zu lesen, welche die Umarbeitungsfabriken lebendig zu begraben beabsichtigen. In einem Artikel wird über die aus wollebenen Lumpen erhaltene Wolle, also Kunstwolle, losgezogen, im andern über die daraus hergestellten Stoffe, sie seien schlecht, gesundheitsschädlich etc. Da stoßt einem doch unwillkürlich die Frage vor die Augen: was haben denn diese Artikelschreiber für Stoffe in ihren Läden? Sind solche nicht auch aus Kunstwolle hergestellt und meistens mit Appreturmasse beschmiert? Kommt nun so ein hieraus gefertigtes Kleidungsstück zum Waschen, so bleibt nur noch ein durchsichtiges Gewebe oder sozusagen Lumpen zurück, hingegen werden in der Umarbeitungsfabrik die Lumpen aufgerissen, mit neuer Schafwolle gemischt, sorgfältig gesponnen, gewebt, gefärbt etc. und dadurch ein brauchbarer netter Stoff hergestellt, welcher oftmals gewaschen werden kann, gut und schön bleibt und ein bequemes Tragen ist. Ich bitte daher alle Hausfrauen, sich ja nicht irre führen zu lassen. „Sammelt die wollebenen Lumpen sorgfältig“ und schickt sie in die Umarbeitungsfabrik von Albert Böckh, Aalen, um recht nützliche, billige und schöne Stoffe hievon umarbeiten zu lassen. In diesem Geschäft sind auch keine Kammgarnstoffe sowie Stoffe von reiner Schafwolle gegen Einfindung von wollebenen Lumpen und selbstverständliche Draufzahlung, zu haben; diese Firma versendet gerne Muster portofrei.

Der Herr Professor Jäger hat s. Z. über Kunstwolle (Wolle aus Wolllumpen) geschrieben, daß er die Kunstwolle nur aus dem Grunde in seiner Industrie nicht zulassen könne, weil manche Stoffe hygienisch unrichtig gefärbt seien; bekanntlich verwendet Herr Professor Jäger nur weiße und natur- oder schafbraune Wolle zu seinen Normalstoffen. Was keinen Wert hat, wird in unserem heutigen müchternen Zeitalter bald gestorben und verborgen sein; was aber in der Industrie derartig Wurzeln gefaßt hat, grünt, blüht und Früchte trägt und soviel Menschen Verdienst und warme Kleidung giebt, wie die Kunstwollverarbeitung, das hat auch Wert. Die große Entwidlung der Kunstwollindustrie zeigt zur Genüge, daß die Gesundheit der Menschheit durch das Tragen von Kunstwollstoffen nicht untergraben wird. Bis heute noch soll der erste Kunstwoll-Gemordete oder auch nur Erkrankte gefunden werden! Die Leute befinden sich in den Kunstwollstoffen ungemein wohl; drum frisch gewagt! Uebergebt die wollebenen Lumpen wie zuvor in die Umarbeitungsfabrik von Albert Böckh, Aalen, oder in deren nächste Annahmestelle!

Aufregende Gerüchte von einem vollständigen Umschwung der Mode schwirren in der Luft. Man horcht und fragt, kann aber nichts Bestimmtes erfahren, bis die 1. Sept.-Nummer der *Modenwelt*, gegründet 1865, (nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“, gegründet 1889, und „Große Modenwelt“, gegründet 1892), die Aufklärung brachte. Tailen, Jaden, Paletots erscheinen mit langen Schößen, bald gleichmäßig rund, bald fradartig nach hinten verlängert! Außer dieser sensationellen Neuheit bietet die Nummer, nebst dem beiliegenden farbigen Moden Panorama, eine solche Fülle von Herbst-Modellen, so verlockende Vorlagen, um Vorhandenes für die ersten Besuche und geselligen Vereinigungen frisch und gefällig zu gestalten, daß es für fleißige, geschickte Hände eine wahre Lust sein muß, mit Hilfe der mustergetreuen Schnittmuster der Beilage, oder den noch bequemeren Extra-Schnittmustern nach persönlichem Maß, ans Werk zu gehen. Neben den Erwachsenen kommen die Kinder nicht zu kurz; neben der Garderobe sind die Handarbeiten in bekannter Mannigfaltigkeit vertreten, und im Unterhaltungsblatt ist für spannende Lectüre, wie für Anregung und Belehrung auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, für Küche und Haus, sowie für die Erwerbstätigkeit der Frau etc. bestens gesorgt. Zwei verschiedene Preis-Ausgaben bieten noch ganz besonderes Interesse.

Stationen der Seligkeit.

Novelle von F. Stödert.

(Nachdruck verboten.)

11.

Auch in die Thüringer Berge war der Herbst mit Sturm und Regen eingezogen und Frau Geheimrat Straten begann sich mit ihrer Tochter zur Abreise nach der Residenz zu rüsten. Sie that es mit schwerem Herzen, ging doch diese letzte schöne Zeit, in welcher Ellinor ihr noch ganz allein gehörte, nun zu Ende.

Ellinor hingegen sah mit Wonne der Abreise entgegen, deren Endziel ja das Wiedersehen mit dem Geliebten war.

Einige Tage vor ihrer Abreise erschien Lichteno bei den beiden Damen, um sie zu einem Abschiedsfeste, was er den letzten Sommergästen in S. geben wollte, einzuladen.

Der junge Gutbesitzer hatte sich ziemlich schnell zu fassen gewußt in das Unvermeidliche, und der Gesellschaft gezeigt, daß die getäuschte Hoffnung nicht gerade an seinem Lebensmark zehrte, so daß Ellinor jetzt vollends davon überzeugt war, daß seine Huldigungen nicht ihrer Persönlichkeit, sondern nur ihrem Vermögen gegolten.

Unbefangen wurde die Einladung angenommen, mit welcher Lichteno allerdings einen ganz bestimmten Zweck verband. Er wollte der Gesellschaft und vor allen den Straten'schen Damen seine schöne Bestizung in vollem Glanz vorführen, sie sollten sich überzeugen, daß er in jeder Hinsicht eine bessere Partie war, wie Kosjer, der, wie ihm Fräulein Klein vor ihrer Abreise noch im Vertrauen mitgeteilt, zu dem Geschlecht der Habenicht's zählte, und sich bis jetzt sehr kümmerlich mit seiner Feder erhalten habe, jedenfalls auch wohl Schulden hätte, wie die meisten solcher Ritter des Pegasus.

Der im vollen Behagen eines reichen Besitzlums aufgewachsene junge Mann empfand einen förmlichen Schauer vor solcher haltlosen Existenz, aber freilich, was fragt die Liebe danach! In Ellinor's, des reichen — — — Mädchens Augen hatte vielleicht gerade ein derartiges sorgloses Schmetterlingsdasein einen gewissen Reiz, durfte sie doch demselben nur einen sicheren Untergrund geben, dem geliebten Manne alle Existenzsorgen fern halten.

Wie glücklich sie ausah, als sie ihm da gegenüber saß in dem behaglichen Salon, in welchem die Badegesellschaft und auch er so manchen fröhlichen Abend verlebte. Noch war alles unverändert in demselben, die Schalen und Körbchen, die überall herumstanden, waren wie immer mit frischen Blumen gefüllt, um das Bild des Geliebten, hatte Ellinor einen vollen Kranz von Haidekraut geschlungen, daneben stand auf einer Staffelei ein anderes Bild, von ihrer Hand gemalt. Lichteno kannte dieses Felsplateau mit der einsamen Tanne darauf ganz genau, hatte selbst manchmal da oben gestanden und sich an dem weiten Fernblick erfreut, für etwas Besonderes hatte er es jedoch nie angesehen. Die junge Malerin aber hatte dieses Fleckchen Erde mit einem Hauch von Poesie umwoben, der selbst dem aller Poesie und Romantik baren Jüngling froppierte. Worin lag es nur, waren es die rötlichen Strahlen der Abendsonne, die darüber zitterten und Alles in einem warmen Farbenton tauchten,

die zerrissenen Wolkenbilder über der Tanne, oder die hehre Einsamkeit, die Weltabgeschlossenheit, die über dem Ganzen ruhte.

Station der Seligkeit stand darunter.

„Da oben haben wir uns verlobt,“ erklärte Ellinor jetzt, als sie bemerkte, daß sein Blick wie gebannt auf dem Bilde ruhte.

„Ich habe es für Kosjer gemalt.“

„Ach wirklich, ich wußte garnicht, daß Sie solch eine Künstlerin sind.“

Ellinor lächelte; „ich eine Künstlerin, davon bin ich wohl weit entfernt, etwas malen lernen ja jetzt die meisten jungen Mädchen, so gut wie Klosterspielen, womit sollen die jungen Damen, die auf der Gotteswelt nichts weiter zu thun haben, ihre Zeit ausfüllen. Diese kleine Malerei hat mir allerdings viel Freude gemacht!“ Sie warf einen fast zärtlichen Blick auf das Bild.

„Es ist auch fast das erste Bildchen was Dir wirklich gelungen ist,“ meinte ihr Mutter.

„Das Herz hat hier wohl den Pinsel geführt!“

„Ja, das glaube ich selbst,“ versetzte Ellinor mit leuchtenden Blicken.

Sehr nachdenklich ritt der junge Gutbesitzer heim, eine ganz neue Gedankenperspektive that sich ihm auf, und als er an dem einsamen Felsplateau der Station der Seligkeit vorüber kam, da fiel es wie Schuppen von seinen Augen, was ihm Ellinor Straten so anziehend gemacht, das war die Poesie gewesen, die ihr ganzes Wesen atmete, die seinem Hause trotz allem Luxus des Reichthums fehlte, seinem ganzen Leben gefehlt. Sie hätte sie hinein getragen in sein einsames Haus, Alles wäre anders und tausendmal schöner geworden wie bisher.

Das Fest am nächsten Tage verlief sehr glänzend. Lichteno hatte Alles aufgeboten seinen Gästen den Aufenthalt bei sich so angenehm wie möglich zu machen. Nicht ohne Stolz führte er sie auf ihren Wunsch durch seine Musterwirtschaft, und sogar Ellinor zeigte Interesse dafür.

„Es ist wirklich schön hier,“ sagte sie, als man jetzt, zurückgekehrt von der Wanderung durch den Wirtschaftshof, auf der Terrasse des Gutshauses stand, die einen herrlichen Blick auf Wald und Berg bot. Jedenfalls hätte sie hier an der Seite Lichtenos ein recht friedliches Leben geführt, aber auch sicher ein sehr langweiliges.

„Ach ja, schön ist mein heimatlicher Besitz wohl“, sagte Lichteno, indem er zu ihr herantrat, „seit gestern aber, seit ich Ihr Bild, Ihre Station der Seligkeit gesehn, da weiß ich was diesem Besitz hier, was meinem ganzen Leben fehlt.“

„Nun, und was ist das?“

„So ein wenig Poesie und Romantik, es war immer alles so schrecklich prosaisch.“

Ellinor lächelte; „vielleicht bringt man es weiter wenn man das Leben nur praktisch auffaßt, ich freilich bin dazu wohl nicht veranlagt, mein Sinn war stets auf unpraktische Dinge gerichtet.“

Ernst und traurig sah Lichteno in ihr lächelndes Gesicht und fragte sich, warum dieses Mädchen wohl seinen Lebensweg gekreuzt, war es, um ihn aufzurütteln aus seiner behaglichen Alltagsexistenz, um ihn erkennen zu lassen, daß das, wonach er bis jetzt nie gefragt, doch vielleicht das Beste vom Leben sei?

Auch durch Frau Straten's Sinn ging

in diesem Augenblick, während ihr Blick die beiden jungen Menschenkinder streifte, eine Frage: Wäre hier in diesem schönen Bestiztum Ellinor nicht ein glücklicheres und vor Allem friedlicheres Los geworden, als dasjenige, was ihrer an der Seite Kosjer's horrte, der sie sicher in die ganze Hast und Unruhe des modernen Lebens hineinführen würde. Doch was half jetzt alles Fragen u. Gräßeln, die Lese waren einmal gefallen, und Ellinor glaubte so fest an ihr Glück, Gott mochte geben, daß dieser Glaube nicht gar zu schnell zerflöht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

•. (Das böse Fremdwort.) Die „Kreuzzeitung“ erzählt folgende Schaur: Auf dem Dienstaustrittzeugnis eines Dienstmädchens, das ein ehrsamer Bürger einem in einen anderen Dienst übertretenden Dienstmädchen auszufertigen hatte und an dessen unterem Rande vordruckt steht: „Dient nicht als Legitimation“, schrieb der Betreffende noch zu näherer Erläuterung dahinter: „sondern als Viehmagd.“

•. (In Deutschland gewesen.) Eine schwedische Anekdote erzählt der Reisesfeuilletonist „Bohemia“: Schlimm ging es einem jungen Deutschen, der etwas schwedisch gelernt hatte, in einer großen schwedischen Gesellschaft. Der junge Mann fragte eines der vielen Fräulein: „Is Frikka all in Tujkska wost?“ (Sind Sie mein Fräulein, schon in Deutschland gewesen?) Die ganze Gesellschaft, besonders die jungen Damen, sahen sehr verlegen zu Boden. Der junge Mann konnte sich gar nicht erklären, welche Ungeschicklichkeit er begangen hatte. Erst später empfing er in Herrenkreisen Aufklärung. Ein wirklicher alter Schwede, Vater von zwei reizenden jungen Schwedinnen, sagte: „Bester Herr, Sie haben uns da eine böse Geschichte angerichtet. Während des dreißigjährigen Krieges waren fast alle Männer in Deutschland. Wenn nun nicht hin und wieder die schwedischen Frauen ihren Männern nachgereist wären, so wären die schwedischen Familien ausgestorben. Wenn heute ein kleiner Schwede geboren wird, so sagen die Schweden von der Mutter: „Sie ist in Deutschland gewesen.“ So hätten Sie also das Fräulein nicht fragen sollen.“

— Ein flinker Schuster. Wer es mit einem Paar neuer Stiefel höchst eilig hat, dem kann man einen Wiener Schuster empfehlen, welcher folgendes Gewaltstück vollbrachte. Gemäß einer Wette sollte er ein Paar Stiefel in den 24 Stunden anfertigen, die nach dem Tode des Kalbes vergingen, das den Stoff dazu lieferte. Am bestimmten Tage wurde beim Morgenrauen das Kalb, das nicht ahnte, welche Ehre ihm wiederfahren sollte, in Gegenwart zahlreicher Zeigen geschlachtet und seine Haut unverzüglich in die nächste Gerberei geschickt. Ihre Zurichtung war kurz nach Mittag beendet. Nun bemächtigt sich der Schuster des Leders, schnitt es zurecht, fertigte Schaft und Körper, Absatz und Sohle und gegen 7 Uhr abends zeigte er die Stiefel fix und fertig vor. So hatte er seine Wette mehrere Stunden vor Ablauf des Termins gewonnen.

•. (Variante.) „Ihre Hochzeit ist im März gewesen?“ — „Jawohl, ich bin März-Reingefallener.“